

Grüningen Die Premiere des Festspiels «1408 – s bluetig Pfand, Ränkespiel und Liebesband» wurde verregnet

# Lieben, betrügen und Augen ausstechen

Grüningen gedenkt mit einem Festspiel der Verpfändung an die Stadt Zürich vor 600 Jahren. Der Theatertruppe gelang eine meisterhafte Umsetzung der damaligen Gegebenheiten.

Werner Gubser

Bei «guot Spiis us alter Ziit» sass das Publikum am Samstagabend vor der Premiere im Festzelt, verköstigte sich mit Hirsebrei, Speck und Bohnen und einem delikaten Nachtsch aus Griess und Zwetschgen. Mit diesen Speisen stimmten sich die Premierenbesucher in die alte Zeit ein, denn vor 600 Jahren kamen in Grüningen solche Gerichte auf den Tisch.

Eine Stunde zuvor hatte es zu regnen begonnen, und es machte nicht den Anschein, als ob Petrus die Schleusen bald schliessen wollte. «Wird das Festspiel wohl trotzdem aufgeführt?», fragten sich die Leute im Zelt. Offenbar war dann entschieden worden, dass gespielt werde, denn bald begaben sich alle zum Schlosshof und kuschelten sich auf der gedeckten Tribüne in Militärwolldecken.

## An alte Zeiten erinnert

Eigens zu den Feierlichkeiten der 600-jährigen Zugehörigkeit der Landvogtei Grüningen zum Stände Zürich hatte Dagny Gioulami ein Stück geschrieben, das die alten Zeiten aufleben lässt. In Szene gesetzt wurde es von Regisseurin Sasha Mazzotti mit den Schauspielern des Theaters Grüningen. Seit Anfang Jahr hatten die Darsteller einen grossen Teil ihrer Freizeit dem Theater geopfert, ihre Rollen eifrig eingeübt, so



Ob Ränkespiel, Liebesschwur oder brutale Gewalt: Die schauspielerische Leistung der Darsteller überzeugte. (Re)

dass ihr Spiel an der Premiere frisch und natürlich wirkte und keinerlei Unzulänglichkeiten zu erkennen waren.

## An die Geschichte gehalten

Der Chronist und ehemalige Gemeindeschreiber von Grüningen, Emil Gehri, äusserte sich begeistert über das Stück, schon weil sich die Autorin recht genau an die geschichtlichen Tatsachen hielt. Anschaulich kommt im Theater zum Ausdruck, wie die Gebrüder Gessler ihre Güter wegen finanzieller Schwierigkeiten der Stadt Zürich verpfändeten. Die Zürcher waren schnell zur Stelle, die angebotenen Ländereien

zu übernehmen und so ihr Territorium zu vergrössern. Laut Emil Gehri hatten die Zürcher bei der Unterzeichnung versprochen, die alten Rechte und Gewohnheiten der Bevölkerung zu respektieren. Daran hielten sich die neuen Herren indessen nicht, knechteten das Land und rupften die Untertanen wie Weihnachtsgänse.

Von Liebesgeschichten aus jener Zeit sind dem Chronisten jedoch keine bekannt. Die amüsanten Tändeleien der Liebespärchen im Stück sind von der Autorin kaum erfunden, denn zu solch reizvollen Romanzen kam es in Grüningen sicher auch schon vor 600 Jahren.

Die Hauptfiguren im Stück lebten tatsächlich damals in der Gegend, und die anderen könnten wenigstens dort gelebt haben. Ränke wurden geschmiedet, oder es wurde mit brutaler Gewalt versucht, die Geliebte für sich zu gewinnen. Die Dialoge erfreuten durch Schlagfertigkeit und zeugten von Witz und Humor. Zu gewählten Ausdrücken der Liebenden, aber auch zu denen des Landvogtes waren überraschend derbe, ungehobelte Redensarten eingestreut, welche das Publikum zum Schmunzeln und Lachen brachten.

Frisch und munter spielten die heiratsfähigen Töchter und Söhne, obwohl

der Regen unablässig auf sie herunter tropfte. Die Zuschauer schauderte es, als drei Schöne sich zum übermütigen Spiel ins nasse Gras legten. Zum Glück trugen sie die Kleidung der damaligen Mode, wärschafte Kostüme aus grobem Tuch.

## Grausames trug sich zu

Dem fröhlichen Geschehen folgte alsbald eine entsetzliche Begebenheit, die geschichtlich bezeugt ist. Als nämlich der Herzog Friedrich IV. von Österreich vom Verlust der Ländereien der Vogtei Grüningen in Kenntnis gesetzt wurde, liess er die Wut darüber an einem Knecht Gesslers aus, liess ihn blenden und ihm die Zunge herausreissen. Da lief es dem Publikum kalt den Rücken hinunter.

## Musikalische Intermezzi

Die Stimmung im Stück wurde wiederholt durch passende Musik unterstrichen und bereichert. Düstere Klänge wechselten mit frohen und tänzerischen. Der Musiker Beat Hofmann, der bei diesem Bühnenwerk das Amt des Produktionsleiters ausübt, schrieb die Noten für die Lieder und Musikstücke selbst. Spielleute traten auf, sangen Lieder oder rezitativartige Stücke und begleiteten sich auf alten, längst vergessenen Instrumenten. Da wurde an der einschläfernden Drehleiter gekurbelt, das wimmernde Krummhorn geblasen oder auf die Pauke geschlagen. Altertümliche, aber wunderschöne Klänge waren zu vernehmen von einer einfachen Orgel, den Schellen und dem Glockenspiel.

Das Stück «1408 – s bluetig Pfand, Ränkespiel und Liebesband» wird im Schlosshof Grüningen bis zum 4. Oktober 2008 noch zwölfmal aufgeführt, und zwar jeweils donnerstags, freitags und samstags, nicht aber am 12. September. Am 5. Oktober wird mit der letzten Aufführung die Darniere gefeiert.